

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verduftete Graf.

Unter allen Cavalieren, die den Grafentitel führen,
Ragt hervor als geist'ger Chef der Sibrier
[Tschernadiew.
In sein Fest mit Maskeraden zu Montreux ist eingeladen
Die gesammte haute volée, Ambassade und Attaché.
Pfropfen knallen, Gläser blinken, Damen nippen,
[Herren trinken
Auf „des Tschernadiew's“ Gedeih'n — selig schlürft
[der Graf es ein.
Eigenhändig drauf entzündet er die Campions und
[verkündet
Eigenmändig, daß den Tag krön' im Garten ein Gelag.
„Köflich! Herrlich! Unvergesslich! und die Spenden
[unermesslich!

Höchste Ehre (wen es treff'), Gast zu sein bei
[Tschernadiew!
Also sprechen alle Gäste lobend, und „das allerbeste
Der Juwelen dieses Tag's ist ein Gastwirth solchen
[Schlag's!
Als der Graf dann auf dem Kissen lag, da sagt ihm
[sein Gewissen:
50,000 Franken sind heut' zerplattet in den Wind.
Doch — nicht ich hab sie verloren, warum pumpen
[mir die Thoren!
Sprach's und fiel in süßen Schlaf, der so edle, reiche
[Graf. — —
Was ist das für ein Gebrause andern Tags vor
[seinem Hause?

Gibt's ein neues Gartenfest? — Nein, ach nein! —
[ein leeres Nest!
Fluchen, Wimmern, Stöhnen, Schreien, lauter grelle
[Melodeien!
Bleiche Mienen, Todessehreck! Denn der Graf, der
[Graf ist weg!
Ausgeflogen ist — für immer! — Graf und Gräfin
[samt dem Flimmer,
Der so manchem Thoren jach in's bethörte Auge stach.
Die Moral von der Geschichte? Tranet leeren
[Titel nicht!
Brav und Graf das reimt sich zwar, aber ist
[nicht immer wahr!

Ich bin der Düsteler Schreier,
Ein alter Privatdozent;
Und singe vom Kaufmannsstande
Ein Loblied ohne End'.

Und vor seinen nächsten Vettern,
Den Börsemännern gut,
Da zieh mit tiefer Verbeugung
Ich ehrfurchtsvoll den Hut.

Drum meld' ich mich gehorsamst
Als Ordinarius,
Da nun Professor Platter
Den Bündel schnüren muß!



Weihnachtsgeschenke.

Den Bundesträthen wurden von unbekanntem Verehrern 12 Flaschen
Heißig-Monopol gesandt. Der Inhalt dieser Monopol-Flaschen soll beim
Bundsrath das Feuer der Begeisterung hervorrufen, da die Zündhölzchen
gegenwärtig noch zu wenig Feuer hervorbringen, um Monopoltabak anzuzünden.

Einigen Berliner und Wiener Musikern hat der „Sang an Negir“ so sehr
gefallen, daß sie den Wunsch aussprachen, dem Komponisten die Wische von den
Stiefeln zu lecken. Daraufhin hat der Kaiser jedem dieser Musiker ein Paar
seiner alten Stiefel als Weihnachtsgeschenk überreichen lassen.

Bekanntlich holten die alten Römer den Cincinnatus vom Pflug, um
ihm zum Diktator zu machen. Der neue Römer, Diktator Crispi, hat Giolitti
und Genossen seinen Fluch (neueste Orthographie) nachgeschleudert.



Liäper Brnoter!

Höchst auch schon ebbeck fört thönen fontem chemischen Fabrikarbeiter,
wo 3 Millihauzen im Ellensaf für fertigen Thagen aus Un-s-sammkalt in ainen
Chänbel soll „Nitrobenzol“ hiegefelt, subito morixit et ad nihilum reductus
est, sohdaf in ainer Hallspachtunde fon thiesem unglückföhligem Drieppaalblaser
kaine Kauf, kain göhldchen, kain Athömllein ibrig gepliepen ischt? Daas mueß
aine so ferchterlige Setze sein, thaf der iuremische Lusberger fon obern Mirli,
der chätzigste Chnttlenrigger fon Grängchen bi Gott, der strumbföcherzusammen-
ziehenste Waldwiler, womitt ain frohnmmer Chappenzeinerkohlege in Cappadocia
eimmahl then Deiffel ausgedrieben hot, daßjogahr der räähsechte Pundesschnabis
dagehgen noch ain waarer Schangbamiger sein duht.

Jegert wollenit Rattifahlen darauf aine Zeichenerschöhrnungruppe fabriz-
zirn und fon Krähmarthorium abschtrabieren, wo doch fon den mortuis, wenn
auch nicht die beene, doch öbben ein Hempfeli cinis, cineris otter Äschen ibrig

geplieben wäre. Die Rattifahlen meinen halt, es sött Alles radicaliter, Leibund-
feel, rämbig und schtäubig mit einander verschwinden in dieser Soofe, damit
auch di Seele, anima, ferduffde unzi dann nichtmeer fürchten müßden, thi ihrige
chäm in jenen Hymmel, wo di Engell einander auf di Schwäng trampen. Aper
sonstert föndte man thiese ferstigte Brihe gut prauchen. Ich wirdte parexhampel
den Pareiser Méline hystunken, die Teitschen di Sooziaalthomogtrathen, die Fran-
zöhßen di Unarrchisiden, der heulige Fatter di A-the-ischen, die Graupindner
den Kuhschölm Blas, wost im Zuchthaus nicht meer heben mögen, die Ita-
liäner ihre Schulden und die Schwizer ihr fermaldehydes Schteiergeseh, womit ich
ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Der deutsche Kaiser schickte ein Beileidschreiben an die Wittve Lesjeps
nach Paris.

Ein gleiches that der „Bote am Wallensee“: denn er schrieb schon in
seiner No. 144 tief gerührt: „Ferdinand Lesjeps, der Erbauer des Seezkanals,
soll seiner Auflösung entgegengehen.“

Bekanntlich ist der Hahn der Gatte des Huhnes.
Wessen Gatte ist der Hahn aber, wenn er betrunken ist?
Wenn der Hahn betrunken ist, ist er im Nebel.
Wenn er dann kräht, ist er ein Nebelkräher.
Folglich ist er dann der Gatte der Nebelkrähe.

Meiner schwer gerichteten Kollegin, Dr. Meta von Salis,
bezeuge ich auf diesem gewöhnlichen Wege meine tiefgeföhltete Theilnahme. Die
brutale Männergeschwindigkeit triumphirt über das weibliche Schmachten nach son-
niger Wahrheit.

„O Meta, Meta, Meta!
Gäll, das häd schüll weh tha!“

Tröste Dich — Oberrichter Wittlisbach wird nie der meine; — er ist für
ewig ansgeschlossen aus dem Paradiese weiblicher, akademisch gebildeter Um-
zauberung.

Dulde, edle Märtyrerin, für das Glauben, dulde und zahle, dulde und
sitze! Es schwebt um Dich in leiser Treue Deine süße
Eulalia Pampertuta.



Rägel: „Morn händ's streng, Chueri, nüd
wahr? d'Opposition hoekt uf alle-n-Neste usä
und brüelet wie-n-en liebichranke Guggn.“

Chueri: „Ja, Rägel, 's häd Oeppis; aber
deßwege chausfedmer de Tram glych. Die wo
„Nei“ stimmmed, miedgedmer guet paschge, aber
die wo nüd „Ja“ stimmmed, das sind die
Gföhrlschste.“

Rägel: „Wa? Die wo Nei stimmmed und
die wo nüd Ja stimmmed? Das sind doch gwüß
die Glyche, liebe Chueri.“

Chueri: „Gott biwahr, liebi Rägel; die wo
Nei stimmmed, sind tabula rasa dezäge, aber die wo nüd Ja stimmmed, sind drfür,
aber, sie gönd nüd go stimme.“

Rägel: „Jez isch rächt; das sind di ä, wo mit dr soginante Funfket bi-
haftet sind.“

Chueri: „Präzis, Rägel, ebe die säbe meini!“

Dame: „Endlich sind wir am Fuße des Berges.“

Herr: „Ja, und beim Vergleich merkt man so recht, welch ein niedliches
füßchen Sie haben.“